

Wunden unserer Seele

Geistlicher Impuls zu den Erzvätergeschichten (Buch Genesis)

Bibelleseplan: Gen 15

Gottes Bund mit Abram

1 Nach diesen Dingen geschah das Wort des HERRN zu Abram in einem Gesicht so: Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dir ein Schild, dein sehr großer Lohn. 2 Da sagte Abram: Herr, HERR, was willst du mir geben? Ich gehe ja doch kinderlos dahin, und Erbe meines Hauses, das wird Eliëser von Damaskus. 3 Und Abram sagte: Siehe, mir hast du keinen Nachkommen gegeben, und siehe, der Sohn meines Hauses wird mich beerben. 4 Und siehe, das Wort des HERRN geschah zu ihm: Nicht dieser wird dich beerben, sondern der aus deinem Leibe hervorgeht, der wird dich beerben. 5 Und er führte ihn hinaus und sprach: Blicke doch auf zum Himmel, und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein! 6 Und er glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an. 7 Und er sprach zu ihm: Ich bin der HERR, der ich dich herausgeführt habe aus Ur, der Stadt der Chaldäer, um dir dieses Land zu geben, es in Besitz zu nehmen. 8 Und er sagte: Herr, HERR, woran soll ich erkennen, dass ich es in Besitz nehmen werde? 9 Da sprach er zu ihm: Bring mir eine dreijährige Jungkuh, eine dreijährige Ziege und einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube. 10 Und er brachte ihm alle diese. Und er zerteilte sie in der Mitte und legte je einen Teil dem anderen gegenüber. Die Vögel aber zerteilte er nicht. 11 Da stießen die Raubvögel auf die toten Tiere herab; aber Abram verscheuchte sie. 12 Und es geschah beim Untergang der Sonne, da fiel ein tiefer Schlaf auf Abram; und siehe, Schrecken, dichte Finsternis überfiel ihn. 13 Und er sprach zu Abram: Ganz gewiss sollst du wissen, dass deine Nachkommenschaft Fremdling sein wird in einem Land, das ihnen nicht gehört; und sie werden ihnen dienen, und man wird sie unterdrücken vierhundert Jahre lang. 14 Aber ich werde die Nation auch richten, der sie



dienen; und danach werden sie ausziehen mit großer Habe. 15 Du aber, du wirst in Frieden zu deinen Vätern eingehen, wirst in gutem Alter begraben werden. 16 Und in der vierten Generation werden sie hierher zurückkehren; denn das Maß der Schuld des Amoriters ist bis jetzt noch nicht voll. 17 Und es geschah, als die Sonne untergegangen und Finsternis eingetreten war, siehe da, ein rauchender Ofen und eine Feuerfackel, die zwischen diesen Stücken hindurchfuhr. 18 An jenem Tag schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen habe ich dieses Land gegeben, vom Strom Ägyptens an bis zum großen Strom, dem Euphratstrom: 19 die Keniter und die Kenasiter und die Kadmoniter 20 und die Hetiter und die Perisiter und die Refaïter 21 und die Amoriter und die Kanaaniter und die Girgashiter und die Jebusiter.

Bild: Abraham als der Empfangende – Illustration aus der Wiener Genesis, Quelle: <https://onb.digital/>

Text: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Bildlos, aber voller Eindrücke

Mit dem 15. Kapitel tut sich eine seltsame Lücke auf. Denn an sich ist die Abraham-Erzählung in der Furtmeyr-Bibel reich illustriert: Im Schnitt kommen zwei Miniaturbilder auf ein Kapitel. Doch der Buchmaler spart den schönen Erzählabschnitt, wo Abraham zu den Sternen aufblicken soll, aus. Und auch in der obigen Darstellung der Wiener Genesis, die wir ersatzweise neben den Bibeltext gesetzt haben, dominiert vor allem der leere Raum zwischen Abraham und dem Himmelszelt. Mit unserer geistlichen Betrachtung wollen wir der Frage nachgehen, woher die Scheu rührt, dieses schöne Kapitel künstlerisch auszuschnücken.

Mehr innerlich als äußerlich

Zugegeben, die Angaben zu den äußeren Umständen des Erzählabschnitts – der Sonnenuntergang, der Rauch und das Feuer, vor allem aber das Firmament mit den leuchtenden Sternen – legen nahe, dass es sich um ein reales Geschehen bei Einbruch der Nacht handelt. Doch jüdische Bibelkommentatoren wie Benno Jacob verweisen auf ein leicht zu

überlesendes Detail: Das Kapitel beginnt nämlich mit den Worten Gottes „Fürchte dich nicht, Abram!“. Benno Jacob sieht darin ein sicheres Anzeichen, dass das ganze Kapitel als eine innere Schau verstanden werden soll. Denn es gibt keinen anderen Anhaltspunkt, wovor sich Abraham fürchten sollte als vor der Erscheinung Gottes selbst. Es ist keine Angst, wie wir sie seit Kindheitstagen aufgrund unheimlicher Situationen kennen, sondern eher ein entdeckendes Erschrecken, ein liebendes Aufmerken, eine stille Ehrfurcht vor etwas Unbekanntem: vor der Gegenwart Gottes. Diese zieht, wie auf dem Bild der Wiener Genesis dargestellt, alle Aufmerksamkeit auf sich und blendet zugleich alles andere aus.

Zwei Dinge werden Abraham durch diese innere Erfahrung bewusst: Gott ist ihm ein verlässlicher Schutz und in ihm (und nur in ihm) findet er seine Bestimmung. Auf dieser Grundlage kann er nun Mut fassen und Gott zur Rede stellen. Denn was kann er schon mit Gottes Beistand anfangen, wo doch nach menschlichem Ermessen sein sehnlichster Wunsch nach einem Sohn nicht mehr in Erfüllung gehen kann? Die Kirchenväter haben eine feine Antenne für die Gefühlswelt, die sich in Abrahams Worten offenbart. Johannes Chrysostomos bezeichnet sie als „Wunde seiner Seele“.

Wichtiger Blickwechsel

Und nun geschieht etwas Bemerkenswertes: Gott weitet das Blickfeld Abrahams, indem er ein neues Bild seiner Verheißung gebraucht. Zwei Kapitel zuvor versprach Gott, Abrahams Nachkommen so „zahlreich wie den Staub auf der Erde“ (Gen 13,16) werden zu lassen. Nun aber sollen seine Augen weg von der Erde hin zum Himmel wandern. Damit sprengt Gott den Sehnsuchthorizont Abrahams, der ganz auf den leiblichen Erben und damit auf das Irdische fixiert ist. Mit dem Blick zu den Sternen soll Abraham begreifen: Es geht um viel Größeres. Dazu führt ihn Gott hinaus in die Nacht, die als Sinnbild für ein inneres Erlebnis zu verstehen ist. Und Abraham sieht tatsächlich in den leuchtenden Sternen neue Hoffnungsfunken inmitten einer übermächtigen Leere. Er glaubt dem Herrn und fragt, wie er erkennen soll, das Land in Besitz nehmen zu können.

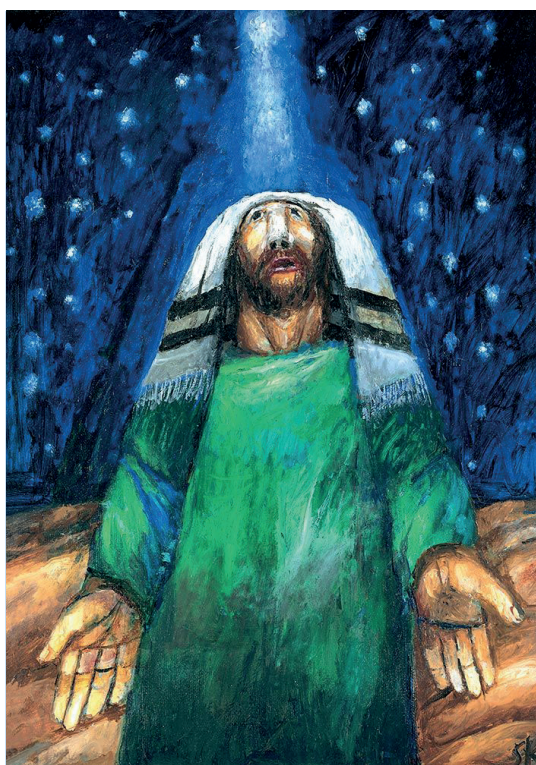
Die Antwort Gottes wird Abraham in einem Ritual anschaulich gemacht: Leben wird in Stücke geteilt und ist Aasfressern ausgesetzt. Doch mittendrin ist Gott – symbolisiert durch Rauch und Feuer – präsent. Abraham wird genauso wie drei nachfolgende Generationen ein Fremder bleiben. Erst nach langer Zeit und leidvollen Erfahrungen werden seine Nachkommen ans Ziel gelangen.

Geistliche Übung

Leere macht uns Menschen seit jeher Angst, denn sie konfrontiert uns mit dem Gedanken, das Dasein könnte sinnlos und ohne Verankerung mit etwas Bleibendem sein. Bei Abraham manifestiert sich dieses Empfinden im Wunsch, Land zu besitzen und in leiblicher Nachkommenschaft fortzuleben. Es sind die beiden großen Lebensbereiche, für die auch wir viel Energie aufbringen: für ein schönes Zuhause und für ein verlässliches soziales Umfeld. Aber wir wissen auch um jene leeren Räume, die für unsere unerfüllbaren Träume und Wünsche stehen.

Der Leseabschnitt lädt ein, uns solcher Wunden der Seele bewusst zu werden. Vielleicht müssen wir es wie Abraham einmal laut seufzend aussprechen, wonach wir uns am meisten sehnen und was wir uns nicht selbst erfüllen können. Wo sonst, wenn nicht in der schmerzlichen Erfahrung des Fehlenden, sollen geistliche Wege beginnen?

Der Erzählabschnitt von Abrahams innerer Schau ist eine wunderbare Ermutigung, die Furcht vor der Leere zu überwinden. Denn im Gespräch mit Gott kann sich der Horizont unserer Erwartungen weiten. Und vielleicht können auch wir inmitten der Dunkelheiten unseres Lebens erleben, wie in der Ferne eine neue Fülle zu leuchten beginnt.



Leere

Was du auch tust,
und wie stark du dich auch sehnst,
nie wird ganz ausreichen, was du hast.
An der Leere werden wir zu Träumern,
Entdeckern, Liebenden und Hoffenden.
Wenn du dich aber für Bitterkeit entscheidest,
dieses süße Gefühl, an der Welt zu leiden,
nicht wertgeschätzt und unverstanden zu sein,
dann schließt sich die Tür in die Weite.
Dann richtest du dich ein in dem, was du nicht hast,
und verpasst die Gabe der Sehnsucht:
die geheimnisförmige Leere,
die sich mit mehr füllt,
als du dir wünschen konntest.

Bild: „Abraham. Die Nacht von Hebron“ von Sieger Köder, © Schwabenverlag
Text: Ulrich Schaffer, Quelle: www.aphorismen.de